

Mein Neffe Hansi.

Zunföge Bilder von G. H. Ritter.

Mein Neffe Hans Georg, genannt Hansi, ist ein Jahr alt. Er ist ein Inucland, rautes Gesicht mit großen braunen Augen und einer ungeheuren Nahtlinie. Er ist in der Schweiz geboren, und ein richtiger „Schweizer Bua“ ist er auch. — So rund —, so brall —, so frisch —, so unendlich unruhig.

Mein Neffe Hansi ist selbstverständlich ein Wunderkind! Ich rate niemandem, er diese Zeilchen zu lesen, es sei denn, daß er in Konflikt mit „Mutti“, Tante Eva und Stiefelbrüder kommen will. Er ist mein Rote, und ich habe das Recht, ihm schon jetzt eine große bedeutende Zukunft zu prophezeien.

Was gibt es wohl ein Babi, das mit gleicher Gleichgültigkeit seine Milchschleife handhabt, als ein, das im weisflackerigen Wagen auf dem Rücken liegend, allerhand Kunststücke mit den beiden Händen vollführt, so sogar die große Hebe in den Mund stecken kann? — Und dann, diese herrliche Stimme, die uns beherrscht und unser Leben den Tag über leitet, der wir uns bedingungslos unterordnen, denn sie ist uns Herrscherin geboren.

Und diese tolle Häßlichkeit! — „Dob mal Tante Eva lieb, Hansi!“ Da drückt er mich und brüht mich — „halb tot“ und läuft mich in den Saaren und fräßt dann vor lauter Freude.

Warte nur, Du Macker, das tut weh!“ — „Wage noch solche „Tante“ an, ich, und wie still solche „Tante“ hält, wenn sie auch noch so toll gesehnt wird! — Ich glaube, ich fahre Talent zur „Tante“!“

Der kommt es auf den Neffen an? —

II.

Mein Neffe Hansi ist 5 Jahre alt. Er ist eine Mischung von Unerschlichkeit und Engelhaftigkeit, und er besitzt aus gelben Schuhen, gelben Strümpfen, einem buntschneidigen Kragenstück und einem fugelrunden Kopf mit dunklen Saaren und zwei schön leuchtenden braunen Augen. Seine Stimme ist immer noch ein feiner Weg, seiner Energie tut er damit seine Würde, besser geiaht „Beistell“, laud. Die Stimme in dem kleinen Kerl und seine furchtgebende Art, zu sprechen, sind unanbar komisch! — „Kümmt er zu lächeln an, deutet man unmissverständlich an die „Belohnung von Vertriebe“ und nicht sich nach den Mienen, die sich erschaffen werden sollen.“ — Mein Neffe Hansi beherrscht selbstverständlich nach wie vor die ganze Familie.

Ich habe ihn lange nicht gesehen, er begegnet mir daher mit leichtem Mißtrauen. Meinen wohlgemeinten Erziehungsversuchen geht er barockmäßig Widerstand entgegen. Es ist ein ziemlich geistvoller Aufwand wider uns beiden, der darin liegen ohne Zweifel erstens er mich eines Tages in die Kofferkiste einwickelt und beschneidet mit dem Schissel dort unten. Da ritzen wir mein verzweifelte Augen und Knieen löst, muß ich hundelange in der Kofferkiste schmachten. Ich rede mich hinterher an dem Hebelstiel durch einige wohlgezielte Klaps. Von da an überred ich unter Verhättnissen zueinander. In herabwendenden Tönen „bittet er ab.“ Ich erweche mit dann seine Sophistik, als ich ihm helfe, die neue Lokomotive, die mit Unrecht“ kinnig nach zu ruinieren. Es ist die erste Lokomotive, die ich entwerfen machte, und ich muß sagen, es liegt ein eigener Witz in solcher Zartheit. Gleich nachdem, ich dachte auch nicht, daß ich soviel Talent dazu habe.

Meinere Neffen Hansi habe ich südlich imponiert. Er liebt mich jetzt schwärmerisch, und ich fühle mich glücklich, wenn er seine kleinen Arme fest um meinen Hals legt und mit „halb tot“ drückt. Wir gehen jetzt viel miteinander spazieren und erleben dabei die schönsten Dinge.

Und dann der Zoologischen Garten! Die Affen, die „Giraffen“, Die Wären, die wir bis zum Uebelwerden mit Brot und Zucker füttern, und alle die kleinen Vögel, besonders die Flamingos!

„Du, Tante Eva, bringen die roia Störche auch kleine Kinder?“ — „Ja weh nicht, Hansi!“

„Ich, das wehst, ich ach gar nicht — ich — Tante Eva, wo aber ich wehst, ich — Natürlich bringen die kleinen Kinder bei — ich!“

Die Menge um uns herum lacht, er lechzt sich nicht daran. Fort läuft er einem kleinen Jungen nach, der stillum mit seinen Eltern spazieren geht. Er padt ihn energisch bei den Schultern.

„Wißt Du mein Freund sein?“ — „berührt er ihn an. Dem kleinen Jungen ist der Sinn für wahre Freundschaft vielleicht nicht angekommen.“ — Er läßt ihnen, Winterherber Hansi.

„Hansi — Hansi! Sofort komm zurück!“ — „Hansi!“ — „Dannoch, da kann ich lange laufen!“ — „Hosi ist er!“ — „Wo ich ihn wohl wiederfinde?“

„Ich arme Tante! — Ach du lieber Himmel!“ — „Ausgeschlossen ist er worden von der Militärakademie am Donnersplatz, — wehst ich, er hat er begangen, und wehst ich schollend hat man sein Gebirge gehört!“

„Hansi, hat das Kind ein Organ! hat eine Stimme neben mir gesagt.“ — „Und da halt ich ihn am Arm, und er drückt mich „halb tot“ vor Wiedersehensfreude, und „wart nur, Tante Eva, das sag ich

Mutti, daß Du so fieselt auf mich aufpaß — ich halt!“ — „Ideen seine ersten Liebesworte an mein Ohr.“ — „Ja, wart nur, Hansi!“

III.

Mein Neffe Hansi ist elf Jahre alt. Er trägt einen Matrosenanzug und eine rote Schülermütze. Er ist Quarantener — aber meist ist er gar nicht „Hansi, der Quarantener“ — sondern „Gin-pogod“, der Indianerhäuptling. Er lechzt dann die Jahre und läßt seine Strümpfe an. Die Schuhe nimmt er leicht an den Saaren, wo Diktate geschrieben werden. Er ist gewöhnlich „übel“, Er hat eine Lunnenne „Freunde“. Die Freundschaft besteht hauptsächlich in größeren Prügeln, weswegen er am ganzen Körper verbeut und zerkratzt aussieht. Er wächt sich nur auf dringendes Verlangen und hat meist kein Zehentum „verloren“ — dafür aber die Tathen wohl allerhand unangenehmen Sachen. Steine, Pfindeln, Marmer, Knetgummi, — sogar einen toten Frosch beibrachte ich daraus zutage.

Wir lieben uns beide noch sehr innig, unsere Liebe wird aber mehr und mehr eine heimliche. Ich darf ihm bei seinen Schularbeiten helfen, die Bücher in seinen Dolan und Strümpfen stoßen und älter einen Groischen für Schokolade „bergen“. Wenn es niemand sieht, drückt er mich wohl noch mal „halbtot“ wie früher, vor der Deffentlichkeit verkehren wir fikt miteinander. Er verweigert mich auf der Straße sogar.

Um's Himmelswillen, Tante Eva, — geh, — stell Dich da an's Schaulenfer. Der Karl Berger kommt, — daß der nicht etwas sieht. Du gehörst zu mir!“ So hat mein Neffe Hansi wörtlich gesagt, und ich hab's nicht mal lieber genommen — So wird man als „Tante“.

IV.

Mein Neffe Hansi ist 15 Jahre! Er ist nach Unterfeldsba verlegt, ach parvor — „nach Seltsaba“. Das „Unter“ sagt man in diesem Falle nicht. Er nennt sich jetzt nicht mehr Hansi, sondern mit seinem richtigen Namen „Hans Georg“. Er findet das „Hansi“ kindlich. Er behauptet, einen Schnurrbart zu bekommen, raucht heimlich Zigaretten, hat erklärt, von jetzt ab lange Dolan tragen zu müssen und seine tische Nahtlinie lösigt ab und an in aufstehenden hohen Distanz um. Neuerdings fängt er auch an, ettel zu werden, nimmt Pomade in die Haare und treibt einen sinnlossten Luxus mit Schuhen. Auch wäscht er sich die Hände öfter am Tage und hat eine Leidenhaft für Weidenbaumrin.

Ich habe ein Vögelblatt auf seinem Schreibtisch gefunden. Auf demselben war in jeder Ecke ein flammendes Kreuz mit den Initialen G. d. G. gezeichnet. Ich habe ihn in Vertrauen gefragt, was das bedeute, er hat die Nahtlinie gesandt und sich die Einmündung in seine Privatangelegenheiten verbeten. Dabei hat er durcheinander lassen, daß er sich vollständig erwachsen fühlt und ihm das „ewige Kontrollierwerden“ von Mutti und mir lästig ist.

Wären will er einen Schülerkommers mitmachen. Dabei wird er „Salomander reiben“, „Stübenlecher fingen“ und „viel Wert trinken“!

Ich höre traurig seinen Schilderungen ab, er ist mir so ganz entfallen. — viel klüger ist er und weiterfahrender, wie die alte Tante. Und „lieb haben“ und „halbtot drücken“, — so etwas gibt es schon lange nicht mehr. — Das ist feiner „nicht würd!“

Schade, der Hansi war so süß, aber mein Neffe Hans Georg gefällt mir gar nicht.

V.

Jetzt habe ich einen „Herrn Neffen“, und er ist Leutnant — ein bildschöner eleganter Leutnant von 25 Jahren. Er ist außerordentlich höflich zu „Tante Eva“, — d. h. wenn er überhaupt Zeit hat, so mir zu kommen. Er ist so viel in Anspruch genommen. Dienst — Geistesfertigkeit — er ist überall so beliebt — alles recht sich um ihn, — immerzu ist er eingeladen. Hier muß er tanzen — da Naht spielen, — da Sand- oder Wasserpartien arrangieren.

„Glaub mir, Tante Eva, — ich komme kann zu Bewußtsein, so ist alle Welt hinter mir her!“ sagt er, und zwirbelt nervös sein Schnurrbartchen in die Höhe.

„Die jungen Mädchen sind auch?“ frage ich.

„Ach, natürlich — die auch!“ — „Ja, ist ganz aus, — vielleicht findet sich mal ein Goldstück barantier, den halt ich dann fest!“

Er lacht leichtsinnig.

Schade, mein Neffe, der „Herr Leutnant“, ist für seine Jugend schon rechtlich blasiert und oberflächlich.

Aber die Wirklichkeit erzieht sich ihre Liebhaber! Monate hind veranzogen, und da hab ich ihn eines Abends in meinem Zimmer am Fenster sitzend gefunden, als ich von einem Ausgang zurückkehrte. Ganz im Dunsteln, und den Kopf an die Einstuhle gedrückt.

Erstredend hab ich Nicht gemacht. „Was ist Dir nur, Junge?“ frage ich voller Angst. „Monate hind veranzogen, und da hab ich ihn eines Abends in meinem Zimmer am Fenster sitzend gefunden, als ich von einem Ausgang zurückkehrte. Ganz im Dunsteln, und den Kopf an die Einstuhle gedrückt.“

„Schulden?“ frag ich. „Gott ja, das auch, aber das ist nicht der Rede wert. Nur, —

ich hab' in ein süßes Mädel sich, — und sie mich auch. Aber betrauen können wir uns nicht, denn beide sind wir arm, wie die Kirchenmäde. Nun will ich mich für Afrika melden. Wenn sie mich nicht mehr liebt, wird sie mich vergessen und auf andere Art noch glücklich werden. Was aus mir wird, — das ist ja schließlich ganz gleich!“

„Nach Glück, wenn man als „Tante“ zur Welt gekommen ist, und wenn einem von einem gültigen Geschick auch die Häblichkeit verleben werden ist, keine Pflichten als „Tante“ voll und ganz zu erfüllen.“

„Ich heil meinen großen Neffen rubig eine Weile an meinem Gasse meinen und sich junges Geld aufkosten lassen.“

„Dann hab' ich mich aus einer gewöhnlichen Tante hinaus in eine „Erbtante“ verwandelt und ihm jetzt „süßes, süßes Mädel“ geküßt.“

Gott, was war ich froh, daß das alles so leicht ging. Und was war er froh!

Selbst gedrückt hat er mich vor Dant und Seligkeit, gar nicht mehr war er mein großer Neffe, der „Herr Leutnant Hans Neffe“, — nein, Gott sei Dank, — endlich wieder wie einst mein Neffe „Hansi“!

Das Familienleben der Marokkanerin.

Skizze von J. Bödel, Lanzer.

II.

Gestatten es die Verhältnisse des Mannes, so lebt jede der Frauen in einem eigenen Hause, wohnen sie dagegen unter einem Dache, so ist der Mann gehalten, jeder ihr eigenes Zimmer zu geben, er darf keine bezaugern, um Eisenstücken zu vermeiden. Hierin liegt eine große Naht, ebenso wie auch eine große Hof-häblichkeit, denn was Naht so bekommt, muß auch Naht so und e b e i t a haben. Die Neudungen der Schneiderinnen werden also je nach der Anzahl der Frauen verdoppelt, verdreifacht oder gar verdreifacht. Schon aus diesem Grunde wird die Viehle unter den Gemächern in Deutschland sehr wenig Anhänger haben. Einzelnen Küchenträger, a. B. dem Sultan und seinen Weibern, steht das Recht zu, mehr als 4 Frauen zu nehmen, sie müssen dieses Recht häufig aus politischen Rücksichten tun, um auch gleichzeitig oft sehr einflußreiche Familien für sich zu gewinnen. Die Familien der Sultanfrauen müssen von dem Sultan bzw. dem Sultanessen erhalten werden, die Weibchen der Sultanessen sind aber gerade das Haupt dieser Schicksal ist bei den vielen abgetrennten Sultanen und Prätendenten baskig, was momentan Frankreich so viel Kopfzerbrechen macht; es beträgt in Marokko ca. 8 1/2 Millionen Franken pro Jahr.

Das Naht in leben ist sehr viel von dem europäischen nicht sehr verschieden. Der Mann besitzt sich sein Haus in sein Geschäft, führt zum Mittagessen zurück, um nach demselben wieder fortzugehen. Er kommt zum Abendessen nach Hause, um sich dann den Rest des Tages ganz seiner Familie zu widmen. Die Frauen dagegen gehen morgens zum Bade, dann besuchthält sie die Arbeiten der Dienerschaft, und wenn dann die Kinder von ihr selber betreut sind, erndet sie die Vereitlung des Mittagsmahls an. Nach dem Essen beschäftigt sie sich mit Handarbeiten, worin sie meistens eine sehr große Fertigkeit besitzt. Wenn die Sonne am Nachmittage nicht mehr so heiß brennt, gehen die Frauen mit ihren Kindern spazieren, nach ihrem meist oberhalb der Städte gelegenen Gärten, um vor dem Abendstern wieder heimzukehren, denn nach demselben darf keine Frau mehr auf der Straße sein.

Die Erziehung der Kinder ist hinsichtlich der Augen und Wädden eine grundberührende. Den ersten sehr man zu Hause die sehr strengen Handbegründen und in der Schule außer Rechnen, Lesen und Schreiben die nicht sehr leichte Musiktheorie des „Zank“ — Zank ist man über die bester Schrift, die sie kennen, um genau wie bei uns auf den Straßen herumzuzaunern oder sich mit den Weibern zu beschäftigen um sich im Reiten auszubilden, worin sie schon mit 10 Jahren Meister sind. Die Erziehung der Mädchen ist eine ganz andere. Sie bleiben bis zum Alter von 12 Jahren zuhause, lesen, schreiben, aber nicht zur Schule, aber die Schrift ist nur dem Manne gegeben, und die Weibchen des Mannes geziehen nicht dem Weibe, laut der Koran. Auch geht sie nicht in die Moschee zum Gebet; nur die Großhellen der verstorbenen Abstammung von Wobammeh „lo“, „Stabs“, werden in Krankheitsfällen und bei manuellen Kindern der Heilung zur Abhilfe ihrer Leiden zu bestimmen. Der Prozent-satz der nach Afrika pilgernden Frauen im Verhältnis zu dem der Männer ist ein sehr geringer. Dabei soll aber durchsicht nicht gelangt sein, daß sie in religiösen Sachen indifferent sind; ganz im Gegenteile, sie besitzen eine große Reaktion Konstantismus, der sich besonders gelegentlich des Festes der W i s s a o a s, Anhänger einer religiösen Gemeinschaft, die als Schutzpatron den in Mekines ergrabenen Sidi Wobammeh ben Affa haben, oder der Umäage der D e r f a n a o s D a m a b a o s, ebenfalls hart tonatidie Zellen, zeigt. Dann legen sie sich in Scharen auf die Füße von Mauer und feuern die fast bis zum Wahnstimm verzerrten Feilschere durch befähigte „Juh, Juh“-Rufe an. Wehe dem Weibchen oder Juden, der sich etwa zu weit vorbringen sollte, er würde von ihnen schonungslos zerrissen werden. Die letzten Er-

einigkeit in Arg haben gezeigt, daß sie an Grausamkeit die Männer bei weitem übersteigen.

Ein Gutes haben aber doch die Marokkanerinnen den deutschen Damen voraus, sie huldigen nicht den westlichen Modetendenzen, die ihrer Art über die Kleidung bedeutend größer ist als derjenige einer erschaffen europäischen Modeman. Es liegt das an der Menge des verwendeten Stoffes und seiner Garnierung mit leuren, echten Goldfäden. Da die Erzeugung von Weibern bis auf diejenige ganz ordinarie großwilliger Bruststoffe in Marokko fast gänzlich ausgefallen ist, so werden die heute angelegten, leinen aus Gebirge bezogen. In dem Stande mit der englischer Weibchen, so der sehr weiten Hölle stierreichlichen Tuch oder frau-gössiger Satin genommen, der mit Gold- und Silberfäden verbrämt wird. Ein wahres Meisterstück der Stiderei sind in der Regel die „Bebaid“, die ärmellose Weite, deren Gold- und Silberapplikationen oft ein Vermögen kosten. Ueber diese Weite wird ein leichter Marokkaner-Überhang getragen, das Ganze wird durch einen 20—30 Zentimeter breiten, fein gestickten Gürtel, der „Kurfa“, zusammgehalten. Während des Spazierganges auf der Straße trägt die Marokkanerin einen großen hellen Überwurf, den „Dail“, das Gesicht wird durch die „Aitham“, einem Tuche aus feinem Marokkaner bedeckt. Bei Regenwetter trägt sie außerdem noch einen großen aus Palmholz, die „Scheidia“ genannt, der mit bunten, meist blauen Seidenbändern und Pompons besetzt ist. Regen- und Sonnenhitze hind noch nicht im Gebrauch. Als Fußbekleidung trägt sie Schuhe oder besser gesagt Pantoffeln aus gelbem oder rotem Saffianleder, die reich mit goldener oder silberner Verzierungen versehen sind. In der Regel sind die Frauen gerne mit bunten seidenen Doulars, 6—10 (male Strambänder aus Silber zieren den Arm, große Ringe mit Steinen die Ohren, Ketten aus Perlen den Hals. In vielen Gegenden kommen noch an den Zugelkenen eine oder mehrere Fingerringe dazu. Die Kleidung ist bei allen Frauen die gleiche und doch ist es jedem Manne leicht, in der Verhüllung diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren Fingerringe diejenige aus der Menge heraus zu erkennen, ein Unkünd, der uns Europäern oft rätselhaft erscheint. So bietet die Mäuresse ein nicht unähnliches, sogar oft liebliches Bild, wogu ihre schelmischen, meist reibraunen Augen viel beitragen. Ein betragtes reichendes Bild bräuen fast immer die Fingerringen und Fingerringen, „Malammas“ oder „Scha“ genannt, deren F